

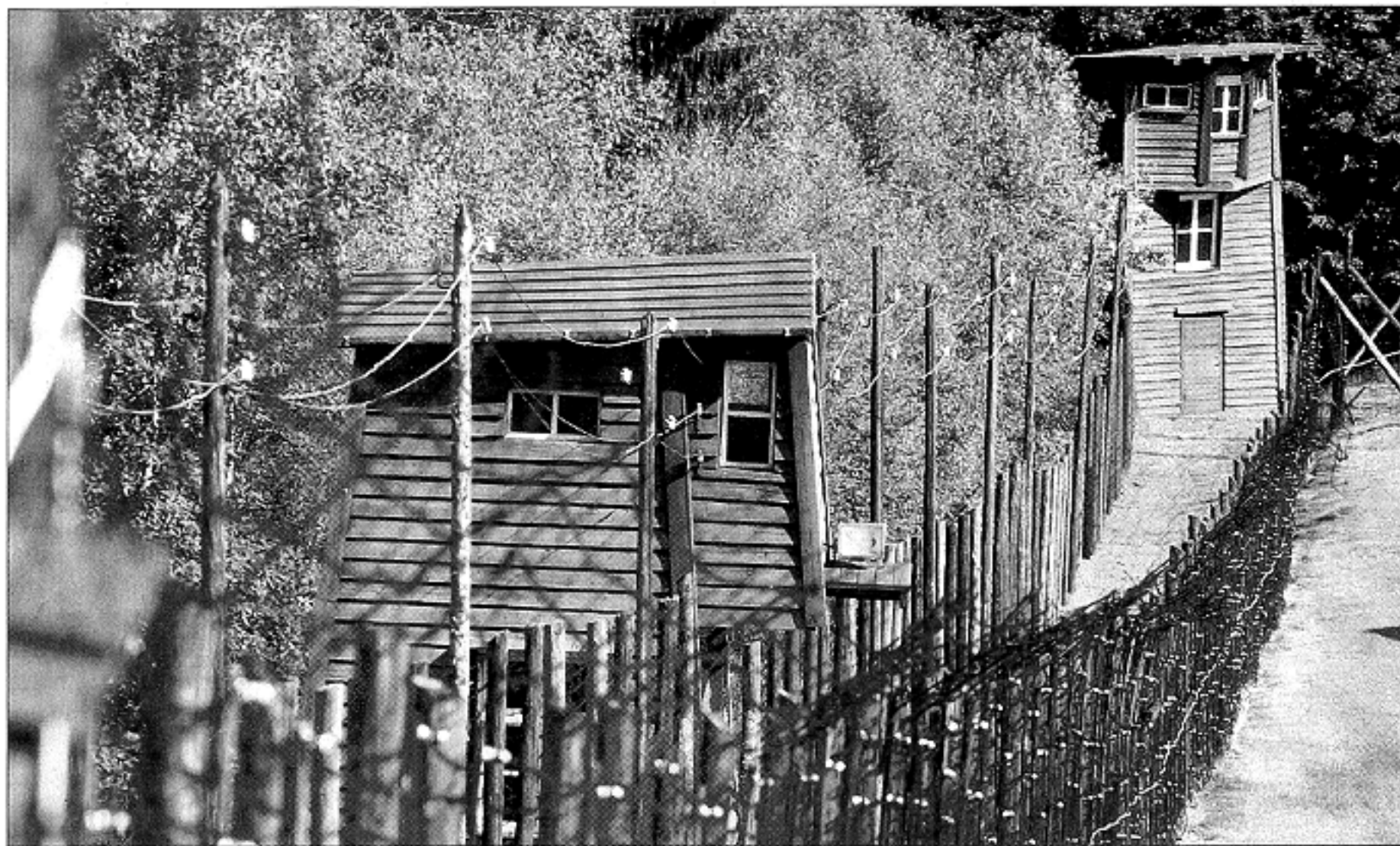
52 000 Häftlinge, 20 000 Tote

Straßburger Historiker dokumentiert Grauen im Konzentrationslager Struthof in den Vogesen / Opferzahl nach oben korrigiert

STRASSBURG (AFP). Rund 52 000 Gefangene, fast 20 000 Tote, Deportationen nach Dachau und Buchenwald und dazu grausame medizinische Experimente: Fast 63 Jahre nach der Eröffnung des Konzentrationslagers Struthof im Elsass erhellt jetzt erstmals eine Forschungsarbeit das Schicksal der Häftlinge, die dort unter menschenunwürdigen Umständen leben und oft sterben mussten. Neun Jahre hat der Straßburger Geschichtslehrer Robert Steegmann in mühsamer Kleinarbeit Dokumente für die erste Doktorarbeit über das einzige KZ auf französischem Boden zusammengetragen.

Das Ergebnis seiner Nachforschungen füllt sieben Bände und korrigiert eine Reihe von bisherigen Informationen über das Lager, das südwestlich von Straßburg bei Natzwiller in den Vogesen liegt. Um mehr über die Inhaftierten zu erfahren, durchstöberte der 50-jährige Pädagoge Archive in Frankreich, den USA, Israel, Russland und vor allem Deutschland. Fündig wurde er vor allem beim Berliner Bundesarchiv, dem Forschungszentrum des Internationalen Komitees des Roten Kreuzes in Arolsen bei Kassel sowie bei der Zentralen Stelle zur Aufklärung nationalsozialistischer Verbrechen in Ludwigsburg. Insgesamt trug er die Matrikel von rund 49 000 Insassen des Lagers Struthof zusammen, die Auskunft über Namen, Herkunft, Beruf, den Grund für die Internierung und gegebenenfalls über die Todesursache geben.

So wurde die bislang vermutete Häftlingszahl von 45 000 nach oben korrigiert und erstmals eine Liste erstellt, die den Häftlingen des KZ Struthof eine Identität verleiht. Demnach bildeten Polen mit 35 und Russen mit 25 Prozent das Gros der Inhaftierten. 20 Prozent waren Juden, ein Zehntel Sinti und Roma. Im Gegensatz zu Vernichtungsla-



Unüberwindbare, ständig überwachte Absperrungen trennten die Häftlinge im Nazi-Konzentrationslager Struthof in den Vogesen vom Leben in Freiheit; fast die Hälfte der rund 52 000 Häftlinge starb. FOTO: JEAN-MARC LOOS

gern wie Auschwitz war der Struthof vor allem ein Lager für politische Gefangene – auch deutsche Kommunisten und Sozialisten waren dort oder Elsässer, die sich weigerten, in der Wehrmacht zu dienen.

Die Todesrate war in diesem Konzentrationslager besonders hoch

Die Gefangenen mussten im Struthof oder in einer der rund 70 Außenstellen bis zur Erschöpfung schuften – in Steinbrüchen, Munitionsfabriken oder beim Straßenbau. Mangelhafte Ernährung, verheerende hygienische Bedingungen und das raue Klima der Vogesen führten zum Tod von rund 20 000 Menschen: „Mit einer Todesrate von 40 Prozent

war der Struthof eines der mörderischsten Konzentrationslager, abgesehen von den Vernichtungslagern.“ Eine Gaskammer und ein Hinrichtungsposten erinnern in dem Lager, das nun Gedenkstätte ist, daran, dass nicht nur Krankheiten die Insassen bedrohten. Mehrere hundert Gefangene fielen Experimenten mit Kampfgas und Typhus-Erregern zum Opfer. Besonders grausam war das Schicksal von 86 jüdischen Frauen und Männern, die eigens aus Auschwitz herangeschafft wurden. An ihnen experimentierte Nazi-Arzt August Hirth für eine anatomische Sammlung über die „jüdisch-bolschewistische Rasse“. Seine Opfer wurden anschließend vergast.

Die Spuren 3000 weiterer Gefangener sind verloren: Sie wurden nach Januar 1945 in das damals von Hitler-Deutschland annektierte Elsass gebracht und mussten in mehreren „Kommandos“ des KZ praktisch bis zum Kriegsende schuften. Angesichts des sich abzeichnenden Endes des Nazi-Regimes machte sich niemand mehr die Mühe, sie noch zu registrieren. Steegmanns umfangreiche Dokumentation soll demnächst der Öffentlichkeit zugänglich gemacht und dem „Europäischen Zentrum des deportierten Widerstandskämpfers“ zur Verfügung gestellt werden, das derzeit neben dem ehemaligen KZ errichtet wird und 2004 eröffnet werden soll.